

Transkripte der Hörtexte

Track 1

Aufgabe von Städten und Gemeinden

4a Was macht die Stadt / die Gemeinde?

Rollen: L = Lehrerin, B = Bürgermeister Regner, S1 = Schüler, S2 = Schülerin

- L: Vielen Dank, Herr Regner, dass Sie sich für uns ein wenig Zeit nehmen. Unsere Schüler machen ja gerade ein Projekt zum Thema „Die Stadt, in der wir leben“.
- R: Gern. Ich freue mich, dass ihr gekommen seid, und herzlich willkommen in unserem schönen Rathaus. Wir sind hier im großen Sitzungssaal, und ihr seht, das ist fast wie in einem Klassenzimmer: viele Tische und Stühle. Hier sitzen die Stadträte und sprechen über Dinge, die für unsere Stadt wichtig sind.
- S1: Und Sie sind dann der Lehrer?
- R: Na ja, nicht so ganz. Ich bin als Bürgermeister der Vorsitzende des Stadtrats, also so was Ähnliches wie der Chef, aber eigentlich besprechen wir alles gemeinsam.
- S2: Herr Bürgermeister, wir haben ein paar Fragen aufgeschrieben. Wir möchten zum Beispiel wissen: Welche Aufgaben hat die Stadt?
- R: Das ist eine ganze Menge. Wir haben mit vielen Dingen zu tun, die ihr kennt. Habt ihr euch schon einmal gefragt, woher das Wasser aus dem Wasserhahn kommt oder wer den Müll abtransportiert? Die Wasserversorgung und die Müllabfuhr gehören zu den Aufgaben der Stadt. Wir tun auch viel für die Gesundheit und dass die Menschen hier gut leben können. Dafür gibt es ein Gesundheitsamt. Als ihr in die Schule gekommen seid, seid ihr dort untersucht worden. Das Gesundheitsamt achtet zum Beispiel auch darauf, dass das Trinkwasser sauber ist und dass die Restaurants sauber und in Ordnung sind. Und wenn Menschen lange arbeitslos sind, hilft die Stadt ihnen. Sie bekommen dann Geld vom Sozialamt.
- Und habt ihr schon einmal überlegt, warum es in unserer Stadt ein Schwimmbad gibt, im Nachbarort aber nicht? Auch das Schwimmbad haben wir gebaut, genauso wie die Schulen. Und für die Jugendlichen gibt es ein Jugendzentrum. Das kostet natürlich alles Geld.
- S2: Und wer gibt der Stadt das ganze Geld?
- R: Ihr wisst doch, dass es Geschäfte, Kaufhäuser und Fabriken bei uns gibt. Die müssen Steuern bezahlen, und diese Steuern bekommt die Stadt. Wir haben ein Gewerbeamt, und wenn ihr später mal eine eigene Firma aufmachen wollt oder ein Re-

staurant oder ein Geschäft, dann müsst ihr das dort anmelden.

- S2: Und was macht die Stadt noch so?
- R: Ach, noch eine ganze Menge. In Deutschland muss man sich ja anmelden, wenn man in eine Stadt oder eine Gemeinde zieht. Das ist zum Beispiel wichtig, wenn man einen Ausweis oder einen Pass braucht, oder wenn man eine Arbeit sucht. Dafür gibt es das Einwohnermeldeamt.
- L: Ihr seht, Kinder, so ein Bürgermeister hat ganz schön viel zu tun. Herr Regner zeigt uns jetzt noch das Rathaus, und da könnt ihr weitere Fragen stellen.

Track 2

Politische Parteien und die Bundestagswahl

5a Aus dem Wahlstudio

Guten Abend, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer, wir melden uns wieder aus dem Wahlstudio. Wir erwarten jeden Augenblick die aktuellen Zahlen. Und da kommen sie auch schon. Insgesamt werden sechs Parteien in den Bundestag einziehen. Die Union aus CDU und CSU kommt auf 24,1 Prozent der Stimmen. Im Vergleich zur letzten Wahl sind das 8,9 Prozentpunkte weniger. Die SPD bekommt 25,7 Prozent der Wählerstimmen, das sind 5,2 Prozentpunkte mehr. Neben der SPD haben auch die Grünen und die FDP mehr Stimmen erhalten als bei der letzten Bundestagswahl. Die Grünen kommen auf 14,8 Prozent der Stimmen, auch die FDP erzielt einen leichten Zuwachs und kommt jetzt auf 11,5 Prozent der Stimmen. Die AfD dagegen hat Stimmen verloren, sie erhält 10,3 Prozent der Stimmen. Die sechste im Bundestag vertretene Partei ist Die Linke, sie erzielt 4,9 Prozent der Stimmen. Damit ist sie unter der Fünf-Prozent-Hürde. Weil die Partei über die Erststimme drei Direktmandate gewonnen hat, ist auch Die Linke im 20. Bundestag vertreten. Wir geben jetzt ab in die Parteizentrale der SPD nach Berlin.

Track 3

Gewaltenteilung

2a Radio für Kinder und Jugendliche, Abschnitt 1

Rollen: M = Moderatorin, B = Peter Brandt, A = Anna, Ma = Mark

- M: Hallo, hier ist wieder das KiJu-Radio, Radio für Kinder und Jugendliche, heute mit Maraike am Mikrophon. Herzlich willkommen bei unserer Sendung. Heute geht's mal um ein politisches Thema: das politische System in Deutschland. Wir sind zu Gast im Heinrich-Heine-Gymnasi-

Transkripte der Hörtexte

um in Berlin. Und neben mir sitzt Peter Brandt. Herzlich willkommen.

B: Hallo!

M: Peter ist von der Bundeszentrale für politische Bildung, und er macht dort die Kinderseite. Und dann sind bei mir noch Stefanie, Anna und Mark aus der neunten Klasse. Hallo!

A/Ma: Hallo/Hi!

M: Anna, wir haben uns schon vor der Sendung ein bisschen unterhalten und du hattest eine interessante Frage. Kannst du sie bitte noch mal wiederholen?

A: Ja, ich wollte wissen, was der Ausdruck „Rechtsstaat“ bedeutet. In der Schule haben wir von der ersten amerikanischen Verfassung gehört, und unser Geschichtslehrer hatte dieses Wort benutzt. Was heißt das denn genau?

B: Hmm, das ist wirklich eine wichtige Frage. Die Verfassung, wie ihr wahrscheinlich wisst, ist so eine Sammlung der wichtigsten Regeln für die Menschen und für den Staat. Alle müssen sich an die Gesetze halten, auch der Staat und die Politiker. Der Staat darf nicht einfach tun, was er will. Gleichzeitig sorgt der Staat dafür, dass die Gesetze von allen Menschen respektiert werden. Er darf dabei aber seine Macht nicht unkontrolliert benutzen. Und wer kontrolliert jetzt den Staat?

Ihr wisst vielleicht: Die Politiker im Bundestag beschließen Gesetze. Die Regierung führt die Gesetze aus. Und dann gibt es die Gerichte. Die passen auf, dass der Staat die Gesetze einhält und die Rechte der Menschen schützt. Die Macht des Staates ist also verteilt auf das Parlament, die Regierung und die Gerichte. Und alle passen auf, dass niemand seine Macht missbraucht. Das nennt man „Gewaltenteilung“. Und deshalb sprechen wir von „Rechtsstaat“. Alle Kräfte im Staat und alle Menschen im Staat müssen das Recht achten. Niemand darf seine Macht missbrauchen.

Track 4

2c Abschnitt 2

Ma: Aber was passiert, wenn sich ein Staat nicht an diese Regeln und Gesetze hält?

B: Dann ist es eben kein Rechtsstaat, sondern eine Diktatur oder ein Polizeistaat. Das sind sozusagen Gegensätze zum Rechtsstaat. Bei einer Diktatur hält sich der Staat an keine Verfassung. Die Menschen, die in so einem Staat leben, haben dann auch keine Garantie für ihre Freiheit und Rechte.

Track 5

Sozialstaat Deutschland

2 Bei der Migrationsberatung für Erwachsene

Rollen: D = Beraterin, Frau Drescher, K = Herr Kowalski

K: Guten Tag, Frau Drescher.

D: Hallo, Herr Kowalski, setzen Sie sich doch. Na, wie geht es Ihnen? Wie sieht es mit Ihrem Job aus?

K: Na ja, ich habe immer noch keine Arbeit gefunden. Was sollen wir denn nur machen? Das Geld, das wir bekommen ... das ist sehr wenig, das reicht ja nicht ...

D: Das glaube ich Ihnen. Aber: Suchen Sie aber auf jeden Fall weiter. Wir können jetzt erst mal was tun, damit Sie vielleicht noch ein bisschen Geld dazu bekommen. Es gibt da einige finanzielle Hilfen vom Staat. Das wissen Sie, oder?

K: Ja, aber ich weiß nicht, wie das alles funktioniert.

D: Also, erst mal das Kindergeld. Das bekommen Sie doch schon, seitdem die Kleine auf der Welt ist. Wie heißt sie denn eigentlich?

K: Tanja.

D: Ein schöner Name.

Und dann gibt es für Kinder bis 14 Monate das Elterngeld. Aber dafür ist Tanja sicher schon zu alt. Aber in unserem Bundesland gibt es noch das Landeserziehungsgeld. Das können Sie beantragen. Das gibt es auch für Kinder, die älter sind als zwei Jahre. So alt ist aber Tanja noch nicht, oder?

K: Nein, sie ist erst eineinhalb.

D: Hmm, da gehen Sie in die Schillerstraße 32, dort ist die Erziehungsgeldstelle.

K: Aha. Und gibt es noch andere Möglichkeiten? Ich bekomme nämlich nur dieses Arbeitslosengeld II, weil ich doch schon so lange arbeitslos bin und ...

D: Ach so, ja. Hmm, Sie können auch eine Sozialwohnung beantragen.

K: Und wie macht man das?

D: Dafür müssen Sie einen Antrag beim Wohnungsamt stellen. Das ist in der Schloßstraße 8. Ich schreibe Ihnen beide Adressen auf – für die Erziehungsgeldstelle und das ...

Track 6

Sozialstaat Deutschland

6b Altersvorsorge

Rollen: L = Frau Lübbe, B = Berater, Herr Böttger

- L: Guten Tag, mein Name ist Lübbe. Ich habe heute bei Ihnen einen Termin wegen privater Vorsorge.
- B: Ja. Hallo, Frau Lübbe. Böttger mein Name. Setzen Sie sich. Also, was genau möchten Sie wissen?
- L: Na ja, man spricht jetzt überall darüber, dass die Rente in der Zukunft nicht mehr reichen wird und dass man selber vorsorgen sollte. Da wollte ich mich informieren, welche Möglichkeiten es grundsätzlich gibt.
- B: Das stimmt, die gesetzliche Rentenvorsorge wird voraussichtlich in der Zukunft nur noch den Grundbedarf abdecken, aber nicht mehr den gewünschten Lebensstandard sichern können. Das ist durch die sogenannte Alterspyramide begründet: Da unsere Gesellschaft immer älter wird, werden zukünftig immer weniger Arbeitnehmer die Renten von immer mehr Rentnern finanzieren müssen. Und deshalb rechnet man damit, dass die Renten reduziert werden.
- L: Und deshalb sollte man auch privat vorsorgen.
- B: Ja. Und dafür gibt es im Prinzip zwei Möglichkeiten: die betriebliche Altersvorsorge und die private Vorsorge.
- L: Eine Art der betrieblichen Vorsorge hat mein Mann mit seiner Firma abgeschlossen. Mich würde jetzt mehr die private Vorsorge interessieren.
- B: Also die private Vorsorge ist freiwillig und das eingezahlte Geld steht daher im Prinzip nur der Person zu, die das Geld spart. Das gesparte Geld kann man entweder als Rente verbrauchen, dann bekommt man monatlich einen bestimmten Geldbetrag, oder es wird auf einmal ausbezahlt. Man unterscheidet zwischen der staatlich geförderten und der staatlich nicht geförderten Vorsorge. Dazu gehören z. B. private Kapitalversicherungen, Immobilienbesitz oder Wertpapiere.
- L: Und die staatlich geförderte Vorsorge?
- B: Bei der privaten Vorsorge sparen Sie ein Eigenkapital an. Der Staat fördert dies dann durch Zulagen und teilweise sind die Sparbeiträge auch steuerlich begünstigt. Dies ist z. B. auch bei der Riester-Rente der Fall. Riester-Verträge können Sie bei Banken, Bausparkassen, Versicherungs- und Fondsgesellschaften abschließen.
- L: Und was passiert, wenn man die Arbeit verlieren sollte? Oder wenn man plötzlich aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr arbeiten kann? Wird

das Geld dann vom Sozialamt einberechnet?

- B: Nein, das Sozialamt oder die Agentur für Arbeit dürfen auf dieses ersparte Geld nicht zugreifen. Wenn man aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr seinen Beruf ausüben kann, wird sogenannte Erwerbsminderungsrente ausgezahlt. Diese beträgt allerdings im Normalfall nur 50 Prozent der vollen Rente.
- L: Das ist aber sehr wenig!
- B: Ja, auch deshalb sollte man privat vorsorgen. Denn in Zukunft wird es immer wichtiger werden ...

Track 7

Soziale Marktwirtschaft

2b Abmahnung: Gespräch beim Betriebsrat

Rollen: W = Frau Wehner, P = Herr Patel

- P: Guten Tag, Frau Wehner. Kann ich reinkommen?
- W: Guten Tag, Herr Patel. Aber ja, natürlich. Setzen Sie sich.
- P: Danke.
- W: Was kann ich für Sie tun?
- P: Na ja, ich hab da so ein Problem ... wie soll ich es sagen ... ich habe von meinem Chef eine Abmahnung bekommen. Ich finde aber, dass diese Abmahnung nicht stimmt, also, dass sie nicht gerecht ist.
- W: Na, erzählen Sie erst mal der Reihe nach. Was für Probleme gibt es denn?
- P: Wissen Sie, ich habe manchmal kleine Probleme mit meinem Chef, weil ich immer meine Meinung offen sage. Aber andere Kollegen tun das Gleiche. Und jetzt will er mir mit der Kündigung drohen. Warum mir? Weil ich Ausländer bin?
- W: Moment, langsam, Herr Patel, langsam. Wann haben Sie die Abmahnung bekommen?
- P: Letzte Woche.
- W: Hmm. Was steht denn in dem Brief?
- P: Also in dem Brief steht so ungefähr, dass ich meine Arbeit nicht rechtzeitig schaffe. Aber das stimmt gar nicht! ... Ja, einmal habe ich eine Arbeit erst zwei Tage später geschafft, aber da war meine Tochter krank und ich musste mit ihr dreimal zum Arzt und musste also früher nach Hause gehen. Und ein anderes Mal bin ich ein bisschen zu spät in die Arbeit gekommen. Aber da sind andere Kollegen auch zu spät gekommen. Und die haben keinen Brief bekommen. Also passiert das, weil ich Ausländer bin.
- W: Das sind keine Gründe für eine Abmahnung. Haben Sie den Brief dabei?

Transkripte der Hörtexte

- P: Nein, leider nicht. Ich habe ihn zu Hause. Ich wollte erst mal mit Ihnen sprechen.
- W: Gut. Dann machen wir Folgendes: Sie bringen mir die Abmahnung morgen mit und ich schaue sie mir genau an. Dann sprechen wir im Betriebsrat darüber, wenn Sie einverstanden sind.
- P: Ja, natürlich.
- W: Also, ich kann mir nicht recht vorstellen, dass Sie die Abmahnung bekommen haben, weil Sie Ausländer sind. Sie haben die gleichen Rechte wie deutsche Arbeitnehmer. Aber wir werden das selbstverständlich prüfen.
- P: Vielen Dank, Frau Wehner. Äh, darf ich noch was fragen?
- W: Gern, natürlich.
- P: Ich habe gehört, es gibt Büros für Diskriminierungsfragen, die man auch fragen kann ...
- W: Das ist richtig. So etwas gibt es auch in unserer Stadt. Dort können Sie sich natürlich auch mal informieren. Aber ich glaube nicht, dass das jetzt nötig ist. Warten wir doch erst einmal ab, bis wir das im Betriebsrat besprochen haben. Können Sie nächste Woche noch mal zu mir kommen? Dann kann ich Ihnen sicher mehr sagen.
- P: Jaja, alles klar. Und danke noch mal. Bis nächste Woche dann.

Track 8

Deutschland – die Nachkriegsjahre

2b, c „Der Schokoladenonkel“

Im Sommer 1948 war ich zehn Jahre alt, also ein kleines Mädchen. Ich und meine Mutter wohnten damals bei meiner Tante in Hermsdorf, einem Stadtteil von Berlin. Unser eigenes Haus in Charlottenburg wurde durch Bomben zerstört. In unserer Straße blieb nur ein einziges Haus stehen, ja, ein einziges Haus. Meine Mutter und die Tante mussten jeden Tag „in die Arbeit“. Sie mussten die Trümmer der kaputten Häuser wegräumen, Stein für Stein. Alle Frauen zwischen 15 und 50 Jahren mussten das machen. Ich war den ganzen Tag lang in der Schule. Ich bin gern dorthin gegangen, denn es gab dort jeden Tag ein warmes Essen. Zu Hause konnten wir ja nur zu bestimmten Zeiten kochen. Die Energie war zu knapp, weil die Grenze zu den Westzonen geschlossen war. Niemand konnte über die Grenze fahren. Alles, was wir zum Leben brauchten, auch die Kohle und das Essen, wurden ja nach Berlin, also nach West-Berlin, mit Flugzeugen aus Westdeutschland gebracht. Es gab wenig zu essen und man brauchte dafür Lebensmittelkarten. Die Flugzeuge, die das Essen brachten, flogen über unser Haus und unseren Garten.

Na ja, und hier fängt auch die Geschichte von meinem Schokoladenonkel an. Am Flughafen in Tempelhof – dort landeten die Flugzeuge –, also dort standen immer viele Kinder und haben den amerikanischen Flugzeugen zugewinkt. Sie haben dort auf ein besonderes Flugzeug gewartet. Es gab ein Flugzeug, das immer Schokolade und andere Süßigkeiten abgeworfen hat. Alle Kinder warteten auf die Süßigkeiten, und um jedes Stück Schokolade gab es einen großen Streit. Ich selber habe leider nie was bekommen. Ich war sehr traurig deswegen! Schokolade, das war mein größter Wunsch. Schokolade gab es ja sonst nur auf dem Schwarzmarkt. Dann hatte ich eine Idee. Ich habe mich einfach hingesetzt und habe einen Brief geschrieben an den Piloten von dem Flugzeug. Unglaublich, nicht wahr? Ich habe in diesem Brief geschrieben: „Lieber Schokoladenonkel, kannst Du nicht mal auch eine Schokolade über unserem Garten abwerfen?“ Ich habe ihm auch genau beschrieben, wie unser Garten aussieht und dass es da weiße Hühner gibt. Dann habe ich jeden Tag im Garten nach Schokolade gesucht. Leider habe ich nie etwas gefunden. Aber eines Tages bekam ich tatsächlich eine Antwort in einem Paket: „Liebe Evelyn, leider ist es zu schwer, genau Deinen Garten zu treffen. Deshalb schicke ich Dir die Schokolade per Post. Ich hoffe, sie wird Dir schmecken. Dein Schokoladenonkel James Smith“. Das war der Pilot des Flugzeugs, mein Schokoladenonkel. Können Sie sich vorstellen, wie glücklich ich war? Und stolz? Ich habe einen Brief von einem amerikanischen Piloten bekommen! Und dazu auch noch diese leckere Schokolade ... Den Brief habe ich behalten, ich habe ihn heute immer noch.

Track 9

Von der Teilung bis zur Wiedervereinigung

3 Fragen an drei Deutsche: Wie sehen Sie die Wiedervereinigung heute?

Text 1 Eva Gutman

Wiedervereinigung? Na, das war damals eine spannende Zeit! Niemand wusste doch, ob die Wiedervereinigung wirklich kommt und ob alles gut geht. Und die Folgen für heute? Na ja, ich weiß, heute gibt es wirtschaftliche Probleme. Die Wiedervereinigung kostet halt viel Geld. Trotzdem: Ich denke, dass die Wiedervereinigung das Beste war, was Deutschland passieren konnte. Und den Menschen in der DDR. Sie durften ja nicht mal ihre eigene Meinung frei sagen und reisen durften sie auch nicht. Das ist jetzt auf jeden Fall besser.

Transkripte der Hörtexte

Track 10

Text 2 Svenja Tönnies

Also, ich bin ja schon im „ganzen“ Deutschland, also nach der Wiedervereinigung, aufgewachsen. Ich war ja erst vier, als die Wende kam. Und in Köln hat man sowieso nicht viel von den Ereignissen mitgekriegt, das sagen zumindest meine Eltern. Aber ich finde es gut, was passiert ist. Wir gucken heute gar nicht mehr, ob jemand aus dem Westen oder Osten kommt. Und ich denke, dass Deutschland so mehr Chancen hat – politisch und wirtschaftlich und so.

Track 11

Text 3 Jürgen Rehm

Ach, wissen Sie, für uns alte Menschen hat das doch nichts gebracht. Ich hab zwei Jahre nach der Wiedervereinigung meine Arbeit verloren – dabei hatte ich damals nur noch acht Jahre bis zur Rente. Denken Sie, ich habe noch eine Stelle gefunden? Als Ingenieur? Sie haben hier im Osten doch die ganze Industrie kaputt gemacht. Und die jungen Leute haben auch keine Perspektive. Früher, in der DDR, gab es zumindest keine Arbeitslosigkeit.

Track 12

Geschichte der Migration nach Deutschland

2a Nachbarn aus der ganzen Welt – Interviews aus einem Haus

R = Reporter

Text 1 Thorsten Kwiatkowski

- R: Guten Tag, Herr Kwiatkowski.
Kw: Guten Tag.
R: Kwiatkowski – das ist ja kein deutscher Nachname. Woher kommt Ihre Familie?
Kw: Kwiatkowski ist ein polnischer Name. Meine Urgroßeltern waren Polen, also die Großeltern meines Vaters. Sie kamen irgendwann am Ende des 19. Jahrhunderts nach Deutschland, ins Ruhrgebiet, wegen der Arbeit. Ich selbst bin Deutscher. Auch mein Vater ist in Deutschland geboren.
R: Also Ihre Urgroßeltern kamen aus Polen. Wissen Sie, aus welcher Stadt?
Kw: Ja, aus Krakau. Letztes Jahr habe ich meinen 60. Geburtstag gefeiert und die ganze Familie ist nach Krakau gefahren. Wir haben sogar die Straße gefunden, wo meine Urgroßmutter gelebt hat.

Track 13

Text 2 Jevgenij Vodolazkin

- R: Hallo Jevgenij, du bist mit deiner Familie nach Deutschland gekommen, als du zwölf Jahre alt warst.
Vo: Hmm, mit meinen Eltern, Großeltern und meinen Geschwistern – ich habe noch einen Bruder und eine Schwester.
R: Und wie lange seid ihr jetzt in Deutschland?
Vo: Seit zehn Jahren. Hier in Deutschland ist es besser für uns als in der Ukraine. Hier gibt es eine richtige jüdische Gemeinde. Die hilft uns sehr. Mir haben sie zum Beispiel geholfen, eine Lehrstelle zu finden.

Track 14

Text 3 Rosanna Sana

- R: Frau Sana, Ihre Eltern kommen aus Italien ...
Sa: Ja, aus Brescello. Das ist ein kleines Dorf in der Nähe von Parma. Sie sind in den 60er-Jahren nach Deutschland gekommen.
R: Warum?
Sa: Na ja, damals gab es wenig Arbeit in Italien. Und in Deutschland wurden Arbeitskräfte gesucht. Mein Vater bekam ein Angebot und so sind meine Eltern nach Deutschland gegangen.
R: Und Sie?
Sa: Ich? Ich war damals noch nicht auf der Welt. Ich bin in Deutschland geboren.
R: Darf ich fragen, wie alt Sie sind?
Sa: Aber ja, natürlich – 37.
R: Und was machen Sie?
Sa: Ich habe ein eigenes Geschäft – eine Weinhandlung. Wir importieren italienischen Wein.

Track 15

Text 4 Ling Sun

- R: Frau Sun, Sie führen hier ein chinesisches Restaurant. Wie sind Sie eigentlich nach Deutschland gekommen?
Su: Als ich 22 Jahre alt war, kam die Polizei und verhaftete meinen Vater. Mein Vater engagierte sich für mehr Menschenrechte. Die politische Situation in China war damals sehr schwierig. Meine Mutter wollte, dass ich in Sicherheit bin. Sie hat mich also in ein Flugzeug nach Frankfurt gesetzt – dort lebt ihre Schwester, also meine Tante. Das war vor 20 Jahren. Ich habe zuerst in einem chinesischen Restaurant gearbeitet – als Kellnerin. Ich habe Geld gespart. Und jetzt habe ich ein eigenes kleines Restaurant.

Transkripte der Hörtexte

- R: Besuchen Sie Ihre Eltern oft?
Su: Leider nicht. Das ist sehr weit, und der Flug ist sehr teuer. Und im Restaurant gibt es immer was zu tun. Aber einmal im Jahr fliege ich nach China, meistens im Sommer.

Track 16

Text 5 Cem Mercimek

- R: Guten Tag, Herr Mercimek. Woher kommen Sie?
Me: Guten Tag. Ich komme aus der Türkei, von der Küste. Dort habe ich als Tauchlehrer gearbeitet. Vor zwei Jahren habe ich in der Türkei meine Frau Derya kennengelernt. Meine Frau ist Türkin, aber sie ist in Deutschland geboren und lebt dort. Vor einem Jahr haben wir geheiratet, und jetzt bin ich auch in Deutschland. Aber im Sommer will ich wieder in der Türkei arbeiten. Wenn man mit deutschen Touristen arbeitet, dann ist es gut, wenn man Deutsch spricht.

Track 17–22

Regionale Vielfalt

2a, b Deutsch – eine Sprache mit vielen Varianten

Der folgende Dialog ist in Berlinisch, Russisch, Bairisch, Französisch, Kölsch und Plattdeutsch aufgenommen.

- Guten Tag, ich möchte fünf Brötchen und zwei Berliner.
- Noch etwas?
- Nein, danke, das ist alles.
- Drei Euro achtzig.

Track 23

Menschen in Deutschland

5 Kindererziehung: Interview mit zwei Jugendlichen

Rollen: I = Interviewer, Ch = Chiara, Ju = Julian

- I: Hallo, Chiara, hallo Julian. Vielen Dank, dass ihr ins Studio gekommen seid. Chiara, du bist 13 Jahre alt und lebst bei deiner Mutter.
Ch: Genau. Meine Eltern haben sich getrennt.
I: Und wie ist es bei dir, Julian?

- Ju: Ich lebe bei meinen Eltern.
I: Wie ist dein Verhältnis zu deinen Eltern so, Julian?
Ju: Also, ich finde, meine Eltern sind zu streng. Wenn ich fernsehen will, darf ich nicht. Wenn ich Computerspiele machen will, darf ich nicht. Immer nur Schule, Schule, Schule!
I: Na, so schlimm ist es doch sicher nicht ...
Ju: Okay, ja, mal eine Stunde am Computer. Aber das war's schon.
I: Und was sagen deine Eltern gegen Computerspiele?
Ju: Meine Eltern sagen, Computerspiele machen nur dumm. Aber das stimmt doch gar nicht! Alle meine Freunde machen Computerspiele! Wir sind doch nicht alle dumm deswegen!
I: Und bei dir, Chiara? Ist euer Verhältnis auch so?
Ch: Nee, also, ich glaub nicht. Das ist echt gut. Ich kann mit meiner Mutter über alles reden. Sie ist so was wie eine Freundin für mich. Sie würde nie sagen, wie viel Fernsehen ich schauen darf oder wie oft ich Computer spiele. Sie lässt mir sehr viel Freiheit. Sie sagt immer, ich muss lernen, die Verantwortung für mich selbst zu übernehmen.
I: Gibt es auch Dinge, wo deine Mutter streng ist?
Ch: Klar, bei der Schule. Da muss ich pünktlich sein und darf auch nicht schwänzen. Da ist sie echt streng. Einmal hatte ich keine Lust und bin nicht in die Schule gegangen. Da hat sie drei Tage lang nicht mehr mit mir geredet.
I: Und wann gibt es mal Streit bei euch?
Ch: Na ja, eigentlich nur wegen der Schule. Sie will schon, dass ich gute Noten habe. Sie sagt, dann hab ich später bessere Chancen im Beruf und kann mehr Geld verdienen. Und wenn ich mal eine schlechte Note habe, gibt es schon Streit. Aber sonst habe ich meine Mutter sehr lieb.
Ju: Schule, das gibt bei mir immer Stress. Meine Mutter kontrolliert ständig meine Hausaufgaben. Und immer muss ich pünktlich zu Hause sein, sonst gibt es Ärger. Das nervt. Und dann muss ich im Haushalt helfen, den Müll runterbringen, die Spülmaschine ausräumen, den Tisch decken. Nie kann ich machen, was ich will. Echt Stress!
I: Gibt es denn gar nichts Gutes an deinen Eltern?
Ju: Schon. Am Wochenende, da haben meine Eltern mehr Zeit. Da unternehmen wir oft was. Ausflüge und so. Im Sommer mit dem Fahrrad. Oder im Winter Skifahren. Das mach ich sehr gern, aber in der Woche, ...

Transkripte der Hörtexte

Track 24

Bildung als Aufgabe der Länder

1a, b Beim Jugendmigrationsdienst: Sprachkurse und Kinderbetreuung

Rollen: B = Beraterin JMD, M = Migrantin

- B: Die Tür ist offen! Sie müssen nur fest drücken ...
- M: Guten Tag, ich heiße Zeynep, und das ist meine Schwester. Sie kann kein Deutsch. Sie hat zwei kleine Kinder und braucht einen Deutschkurs für Mütter.
- B: Bitte setzen Sie sich doch erst mal. Ja, wir haben hier eine Liste mit Sprachschulen. Sie können sich eine Schule aussuchen. Aber Sie müssen sich dort selbst anmelden.
- M: Gibt es auch Deutschkurse mit Kinderbetreuung?
- B: Ja, es gibt Deutschkurse speziell für Mütter. Die sind meistens vormittags, von 8 Uhr 30 bis 12 Uhr 30. Und es gibt eine Kinderbetreuung, aber nur für Kinder ab zwei Jahren.
- M: Entschuldigung, das war mir jetzt zu schnell ...
- B: Die Kinder müssen mindestens zwei Jahre alt sein.
- M: Ihr Sohn ist erst ein Jahr alt, und ihre Tochter ist zweieinhalb!
- B: Dann kann das Mädchen bald in den Kindergarten gehen. Mit drei Jahren ist das möglich. Haben Sie schon einen Kindergartenplatz?
- M: Nein. Haben Sie Informationen dazu?
- B: Da gebe ich Ihnen nachher eine Adressenliste mit den städtischen Kindergärten. Es gibt auch Kindergärten von der Kirche, dort können Sie das Mädchen auch anmelden. Schauen Sie einfach, welcher Kindergarten in Ihrer Nähe ist. Und dann gibt es noch private Kindergärten, aber die sind meistens teuer.
- M: Und was machen wir mit dem Jungen?
- B: Das tut mir leid, für ihn müssen Sie eine andere Möglichkeit finden! Kann nicht vielleicht der Mann Ihrer Schwester auf ihren Sohn aufpassen?
- M: Nicht immer: Er macht Schichtarbeit, und deshalb kann er nicht immer aufpassen, und ich arbeite auch. Wir haben auch schon von Tagesmüttern gehört, aber 3–5 Euro pro Stunde – das ist uns zu teuer!
- B: Ja, aber manchmal bezahlt das Jugendamt einen Zuschuss für Leute, die wenig Geld haben ... Und vielleicht können Sie ja auch eine Kinderkrippe suchen. Kinderkrippen nehmen Kinder schon ab sechs Wochen, glaube ich.
- M: Oh, das ist interessant. Von einer Kinderkrippe haben wir noch nie gehört! Wo können wir uns da informieren?

- B: Normalerweise gibt es im Rathaus so kleine Hefte, da stehen die Adressen von den städtischen Kinderkrippen drin.
- M: Ach so!
- B: Außerdem gibt es auch noch Elterninitiativen, die sind privat. Aber bei Elterninitiativen müssen die Eltern viel mithelfen. Sie müssen zum Beispiel auch mal kochen oder andere Aufgaben übernehmen.

Track 25

Bildung als Aufgabe der Länder

8a, b Ausbildung und Weiterbildung

Text 1 Janik

Hallo, ich heiße Janik. Ich bin 18 Jahre alt und habe gerade das Abitur geschafft! Meine Eltern wollten, dass ich die Realschule besuche. Aber mit dem Realschulabschluss kann man nicht studieren. Deshalb bin ich auf dem Gymnasium geblieben. Das war schon schwer für mich! Jetzt mach ich meinen Ersatzdienst in einem Krankenhaus. Danach will ich studieren.

Track 26

Text 2 Jasmin

Mein Name ist Jasmin. Ich bin 16 und habe den Quali, also den qualifizierenden Hauptschulabschluss, wie es offiziell heißt. Jetzt suche ich einen Ausbildungsplatz. Ich möchte gern Zahnarthelferin werden. Wenn ich einen Ausbildungsplatz bekomme, dann bin ich drei Jahre bei einem Zahnarzt oder bei einer Zahnärztin und lern dort meinen Beruf. Und einmal pro Woche geh ich zur Berufsschule. Neulich war ich auf einer Veranstaltung von der Agentur für Arbeit. Da hab ich gelernt, was „duales System“ bedeutet: Man arbeitet in einer Firma, also bei mir wär das dann die Arztpraxis, und geht dann aber auch noch in eine Berufsschule.

Track 27

Text 3 Hermann

Hallo, ich bin der Hermann. Ich bin 35 Jahre alt und habe zehn Jahre als Buchhändler gearbeitet. Buchhändler ist mein erster Beruf. Dann war ich drei Jahre arbeitslos. Im Moment mache ich eine Umschulung zum Bürokaufmann. Diese Umschulung finanziert die Arbeitsagentur. Ich besuche nun zwei Jahre lang einen speziellen Kurs und hoffe, dass ich danach eine

Transkripte der Hörtexte

Stelle als Bürokaufmann finde. Es wird bei uns immer schwieriger, finde ich. Früher hat man einen Beruf gelernt und konnte dann sein Leben lang in diesem Beruf bleiben. Heute muss man erst einen Beruf lernen, dann muss man noch einen anderen Beruf lernen. Wir lernen unser ganzes Leben weiter ...!

Track 28

Text 4 Svenja

Mein Name ist Svenja. Ich bin 38. Früher habe ich als Übersetzerin in einem Büro gearbeitet. Dann habe ich meine beiden Kinder bekommen. Die sind jetzt fünf und drei Jahre alt. Ich möchte gern wieder arbeiten, aber nicht wieder in meiner alten Firma. Ich will mich selbstständig machen. Ich war schon bei der Arbeitsagentur und habe mich informiert. Da gibt es Kurse für Leute wie mich.

Track 29

Text 5 Kinga

Ich bin Kinga, 22 Jahre alt. Ich komme aus Ungarn und habe dort Pädagogik studiert. Mit meinem Studium allein kann ich hier in Deutschland leider keine Arbeit finden. Ich möchte gern in einem Kindergarten arbeiten. Deshalb gehe ich jetzt auf die Fachakademie für Sozialpädagogik und lerne den Beruf „Erzieherin“. Die Ausbildung dauert drei Jahre.

Track 30

Bildung als Aufgabe der Länder

9 Bei der Migrationsberatung für Erwachsene: Ausbildung und Weiterbildung

Rollen: M = Mann, W = Beraterin, Frau Wagner

- M: Guten Tag, Frau Wagner. Ich habe ein Problem: Ich habe ein Krankenpflegerdiplom und habe zwei Jahre an der Hochschule für Krankenpflege in meiner Heimat studiert. Ich habe mich hier im städtischen Krankenhaus als Stationsleitung beworben, aber man will mich nur als Pflegehelfer einstellen. Was soll ich tun?
- W: Sind Ihre Zeugnisse denn schon übersetzt und anerkannt?
- M: Es ist alles übersetzt, sogar mit Stempel von einem offiziellen Dolmetscher.

- W: Zeigen Sie bitte. Hm, das reicht aber nicht. Sie müssen mit den Zeugnissen zur Zeugnisanerkennungsstelle. Dort muss Ihr Schulabschluss anerkannt werden. Das ist kostenlos. Und dann müssen Sie zur Regierung. Die prüft, ob Sie hier als Krankenpfleger arbeiten dürfen. Ich gebe Ihnen die Adressen und eine Liste, welche Unterlagen Sie brauchen.
- M: Vielen Dank. Und dann kann ich als Leitung arbeiten?
- W: Das kommt darauf an, auf welcher Station. Für manche Abteilungen braucht man eine Fachweiterbildung, z. B. für Chirurgie. Und dann brauchen Sie auch noch eine Weiterbildung für Leitungskräfte. Entweder einen Kurs, z. B. beim Institut für Pflegeberufe. Der dauert ca. 2 Jahre. Oder Sie absolvieren noch ein Studium an der Fachhochschule, z. B. Pflegemanagement. Und dann brauchen Sie als Leitung auch noch Computerkenntnisse. Falls Sie die nicht haben, können Sie für wenig Geld an der Volkshochschule einen PC-Kurs machen.
- M: Das verstehe ich nicht. In meinem Land kann man mit meinem Fachabitur in allen medizinischen Bereichen arbeiten, auf allen Stationen. Und mit der Hochschule darf man als Leitungskraft arbeiten. Meine PC-Kenntnisse sind – glaube ich – gut, weil ich früher schon Dienstpläne am Computer erstellt habe.
- W: Das habe ich mir schon gedacht: Sie haben sehr gute und schöne Bewerbungsunterlagen mitgebracht. Was die Abteilungen betrifft: Hier machen auch viele Krankenschwestern neben dem Beruf kurze Fortbildungen, die oft das Krankenhaus bezahlt. Leitung wird man meist erst später, wenn man schon einige Jahre Berufserfahrung und eine Weiterbildung hat.
- M: Da muss man ja das ganze Leben lernen ...
- W: Lebenslanges Lernen ist nötig, weil sich die Berufe weiterentwickeln. Es macht auch Spaß. Man lernt immer etwas Neues. Ich schlage vor, Sie überlegen sich, in welcher Abteilung Sie am liebsten arbeiten würden, und dann suchen wir gemeinsam den richtigen Weg.
- M: Gut, dann komme ich nächsten Montag mit allen Zeugnissen und Diplomen noch einmal zu Ihnen. Vielen Dank und auf Wiedersehen!

Transkripte der Hörtexte

Track 31

Religiöse Vielfalt

2 Woran glauben die Deutschen?

Rollen: R = Reporterin, M1 = Mann 1, M2 = Mann 2, M3 = Mann 3, W1 = Jugendliche

- R: Guten Tag, wir machen hier eine Umfrage zum Thema „Wie gläubig sind die Deutschen wirklich?“. Darf ich Sie fragen, ich sehe, Sie haben hier zwei Kinder, haben Sie die Kinder taufen lassen?
- M1: Ja, sie sind beide getauft. Meine Frau ist katholisch und ich bin evangelisch. Wir haben uns damals für die evangelische Taufe entschieden. Wir versuchen, die Kinder auch im Glauben zu erziehen.
- R: Sie gehen also auch jeden Sonntag in die Kirche?
- M1: Ja, in unserer Gemeinde gibt es am Sonntagvormittag immer den Familiengottesdienst und da gehen wir mit den Kindern hin.
- R: Vielen Dank! ... Ähh, Entschuldigung, darf ich Ihnen kurz eine Frage stellen? Sind Sie ein gläubiger Mensch?
- M2: Ja, ich denke schon.
- R: Was heißt das genau? Gehören Sie einer Kirche an, gehen Sie regelmäßig zum Gottesdienst ...?
- M2: Also, ich war in der katholischen Kirche, bin aber ausgetreten. Mit der Institution „Kirche“ kann ich persönlich nicht viel anfangen. Aber ich glaube trotzdem an Gott.
- R: Und Gott – was ist das für Sie?
- M2: Hmm, na ja, ich würde sagen, Gott ist etwas wie eine universale Kraft ... hmm ... etwas, was sich vor allem im Handeln der Menschen äußert ... nicht einfach zu erklären ...
- R: Danke schön. ... Guten Tag, darf ich euch kurz was fragen? Wir machen hier eine Umfrage zum Thema „Wie gläubig sind die Deutschen wirklich?“. Was würdet ihr dazu sagen?
- W1: Gläubig? Die Deutschen? Also, ich weiß nicht, ob die Deutschen gläubig sind, aber ich bestimmt nicht. Kirche und so – das interessiert mich nicht so sehr.
- R: Knappe, aber deutliche Antwort. Und du?
- M3: Also ich ... ähm ... ich bin Moslem. Ich bin Bosnier, meine Eltern kommen aus Bosnien und mein Vater ist Moslem, aber meine Mutter ... also sie ist serbisch-orthodox, na ja, und so mischt es sich etwas bei uns. Also, wir feiern auch zum Beispiel Weihnachten, aber auch Ramazanski Bajram und so.

- R: Das ist ja interessant. Und was ist das genau, wenn ich fragen darf ...

Track 32

Kulturelle Orientierung – Verhalten und Regeln

6 Kindergeburtstag

Rollen: L = Lehrerin, KT = Kursteilnehmerin

- L: ... dann wünsche ich Ihnen noch einen schönen Nachmittag – Wiedersehen, bis morgen!
- KT: Entschuldigung, ich habe noch eine Frage ...
- L: Ja?
- KT: Unsere Tochter ist nächste Woche zum Kindergeburtstag eingeladen. Und jetzt weiß ich nicht genau ... Können Sie mir sagen, was wir tun müssen?
- L: Meistens bekommen die Kinder ja eine schriftliche Einladung, wo alles drin steht. Haben Sie so eine bekommen?
- KT: Ja, unsere Tochter hat eine Karte bekommen.
- L: Und was steht da?
- KT: Der Kindergeburtstag geht von 15 bis 18 Uhr. Und die Adresse steht auch drauf.
- L: Und hat Ihre Tochter schon gesagt, dass sie kommt?
- KT: Ich weiß nicht.
- L: Sie sollten auf jeden Fall sagen, dass sie kommt. Und Sie brauchen ein Geschenk für das Geburtstagskind. Ihre Tochter kann fragen, was sich das Geburtstagskind wünscht. Oder Sie schenken einen Gutschein, zum Beispiel für ein Buch oder für eine CD.
- KT: Einen Gutschein?
- L: Ja, das ist praktisch. Das Kind kann dann mit dem Gutschein in das Geschäft gehen und selbst aussuchen, was es will ... Und noch etwas: Kommen Sie pünktlich und holen Sie Ihr Kind auch pünktlich wieder ab, das ist bei Kindergeburtstagen in Deutschland ganz wichtig ...